

V-12.046

Ent/B-1480  
2 ex



Sonderabdruck aus der Baltischen Wochenschrift für Landwirtschaft  
Gewerbe und Handel. Organ des Estländischen Landw. Vereins, der  
Kurländischen Ökonomischen Gesellschaft und der Kaiserlichen Livlän-  
dischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät, 1914

---

**Kaiserliche Livländische Gemeinnützige  
und Ökonomische Sozietät  
Öffentliche Sitzungen zu Dorpat**

Rede des Präsidenten d. Landrat  
**E. von Wettingen-Jensel**  
einleitende Worte und über den

**russisch - deutschen Handelsvertrag  
in seiner Bedeutung für die Landwirtschaft.**

Est. B-1480

Sonderabdruck aus der Baltischen Wochenschrift für Landwirtschaft  
Gewerbe und Handel, Organ des Estländischen Landw. Vereins, der  
Kurländischen Ökonomischen Gesellschaft und der Kaiserlichen, Livlän-  
dischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät, 1914.

---

30234

## **Kaiserliche Livländische Gemeinnützige und Ökonomische Sozietät.**

### **Öffentliche Sitzungen zu Dorpat.**

Der Präsident d. Landrat E. von Wettingen-  
Jensel eröffnete am 22. Januar (4. Februar) die Ver-  
handlungen des Jahres und sprach dann

### **Über den russisch-deutschen Handelsvertrag in seiner Bedeutung für die Landwirtschaft.**

M. H.! Das verflossene Jahr mit der ominösen  
Zahl 13 hat sich in landwirtschaftlicher Beziehung als  
kein ganz schlechtes erwiesen! Die Kälte und Dürre  
im Frühling und im Anfang des Sommers hat uns  
allerdings eine vollständige Mißernte in Heu gebracht,  
auch die Kartoffelernte ist als Mißernte zu bezeichnen,  
der Klee hat aber in weiten Gegenden des Landes  
durch späten Regen noch soviel gewonnen, daß er einen  
Mittelertrag ergab und das Getreide ist im Ganzen besser,  
als im Vorjahr. Wir werden das Jahr als ein mitt-  
leres bezeichnen können und müßten uns mit seinem  
Ertrage zufrieden geben, wenn nicht das bedeutende  
Sinken der Kornpreise und der ungenügende Spiritus-  
preis vielen unter uns das Jahr doch zu einem schwe-  
reren gestalteten! Für den Norden unsrer Provinz sind  
ungeachtet dessen, daß etwa ein Drittel des Spiritus aus  
Roggen und Mais wird erbrannt werden müssen, nur  
85 Kop. festgesetzt, sodaß wiederum ein Teil des Spi-  
ritus, um ihn anderwärts besser verwerten zu können,

nicht zum angeetzten Preise abgegeben wird. Die offenbar unbilligen Ernteschätzungen im Dorpat'schen, Werroschen und Pernau-Fellinschen Kreise, in denen der Kartoffelbau eine besonders hervorragende Rolle spielt und wo am meisten gebrannt wird, die unrichtige Bestimmung der Wirtschaftskosten nehmen den Brennereibesitzern den Mut und sind geeignet, den Kartoffelbau schwer zu schädigen. Zahlreiche Abschlüsse unsrer Buchzentrale erbringen den Beweis, daß z. B. im letzten Jahre alle Brennereien mit einem beträchtlichen Defizit gearbeitet haben. Wir warten vergeblich auf eine Erklärung, warum Livland gegenüber den benachbarten Gouvernements, namentlich gegenüber den nach Osten gelegenen, ungerecht behandelt wird!

Für die niedrigeren Kornpreise werden diejenigen, die bei stärkerer Viehhaltung viel Kraftfutter kaufen, zum Teil durch die niedrigeren Olfuchen- und Kleienpreise entschädigt. Die Milch- und Butterpreise müssen als mittlere bezeichnet werden. Die Zentralmolkerei in Riga, die für einen sehr großen Teil Livlands und Kurlands ein sehr notwendiger Faktor in der Milchverwertung geworden ist, ist hoffentlich dank der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder über alle Schwierigkeiten der Gründungsperiode hinausgehoben.

Aus dem Gebiete unsres Vereinslebens und der Organisierung unsrer gemeinsamen Interessen möchte ich Ihnen berichten, daß von den drei Sozietäten unsrer Provinzen beschlossen worden ist, eine Baltische Landwirtschaftsgesellschaft zu gründen. Sie soll die Aufgabe haben, die den Landwirten unsrer drei Provinzen gemeinsamen Interessen zu fördern und zu vertreten. Das Statut ist in der Hauptverwaltung vorgestellt und wird hoffentlich bald bestätigt sein. Die Baltische Landwirtschaftsgesellschaft wird, ohne die Selbständigkeit der alten Sozietäten in irgend einer Hinsicht zu beschränken, diejenigen Funktionen übernehmen, die ihr von den drei Sozietäten überwiesen werden, und sich mit denjenigen Zweigen unsrer gemeinsamen Arbeit beschäftigen, die am besten einheitlich für alle drei Provinzen gefördert werden können. Der vielfach dringend gewünschte Zusammenschluß unsrer alten Konsumvereine ist bisher leider nicht erfolgt. Er ist auf Schwierigkeiten gestoßen,

die dem alten Kurländischen Institut des Konsumvereins der Landwirte nicht zur Last gelegt werden können. Hoffentlich bringt uns die Zukunft eine Lösung des schwierigen Problems!

Am 25. November hat die Baltische Lebensversicherungsgesellschaft offiziell ihre Tätigkeit aufgenommen und sich seitdem erfreulich entwickelt. Sie wird eine wesentliche Rolle in unserem provinziellen Leben spielen, weil sie das Geld, das sonst hinausgegangen wäre, bei uns festzuhalten bestimmt ist, andererseits weil sie uns daran gewöhnen wird, daß jeder Einzelne, wie das in Westeuropa längst der Fall ist, seine Erben für seinen Todesfall zu sichern sucht. Hoffentlich wird es gelingen, wenn die Gesellschaft zu voller Tätigkeit gelangt sein wird, die für den Landwirten sehr wünschenswerte Kombination seiner Schuldentilgung mit der Lebensversicherung zu entwickeln

Es sei ferner dessen gedacht, daß am 1. Juli unsere Bank — die alte Dorpater Bank in neuer Gestalt ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Sie soll — in der Hauptsache von landwirtschaftlichen Kreisen begründet — auch ihre Hauptaufgabe in der Befriedigung des legitimen Kreditbedürfnisses der Landwirte sehen, das bisher so vernachlässigt worden ist, — ohne sich dabei auf die Klientel der Landwirte zu beschränken. Die Bank hat ihre Tätigkeit schon auf Fellin und Wenden ausgedehnt und will, sich weiter entwickelnd, nach Möglichkeit alle unsere Gutsbesitzer für ihren Kundenkreis gewinnen. Schon nach dem ersten Halbjahr ihrer Tätigkeit wird sie ihren Interessenten einen sehr günstigen Abschluß gewähren können!

Auf das große Gebiet der Tätigkeit unserer Vereine und Institute möchte ich heute nicht so ausführlich, wie ich es in andern Jahren getan habe, eingehen, weil Wiederholungen des im vorigen Jahre Gesagten unvermeidlich wären und Sie das, m. H., ermüden würde. Es sei nur kurz dessen Erwähnung getan, daß neben unsern beiden Forstinstituten — dem Landesforstbureau und dem Bureau für Waldverwertung — ein drittes als Zentralstelle für forstliches Versuchswesen ins Leben treten wird, in dem der altbewährte bisherige Leiter unseres Landesforstbureaus Herr Forstmeister Ostwald

seine Erfahrungen und Studien für die baltischen Forste nutzbar machen will. Das Landesforstbureau wird in Zukunft von dem Sohne des Forstmeisters, Herrn Heinrich Ostwald geleitet werden der sich in diesen Tagen in einem Vortrage Ihnen vorstellen wird. Ferner sei darauf hingewiesen, daß das Landeskulturbureau auch in seinen andern Abteilungen sich in befriedigender Weise weiter entwickelt und zahlreiche Arbeiten im öffentlichen Interesse ausgeführt hat. Unsere Wirtschaftszentrale ist durchaus zu einem wichtigen Faktor geworden und erfreut sich eines so großen Zuspruchs, daß für den Herrn Direktor Gedig eine Hilfskraft aus Deutschland berufen worden ist. Auch die Buchstelle der Sozietät hat ihre Tätigkeit erweitern müssen, sodasß die dritte Etage des Sozietätshauses nunmehr von den Instituten der Sozietät wird bezogen werden müssen. Auch die Zuchtvereine und der Verband für Kontrollwesen haben im letzten Jahre eine weitere Ausdehnung erfahren.

Anlangend die die Landwirtschaft betreffenden Anordnungen und Maßnahmen der Regierung während des letzten Jahres sei darauf hingewiesen, daß eine obligatorische Verordnung für landische Meiereien erlassen worden ist, die, wenn sie nicht abgeändert werden sollte, manchem von uns viel Sorge und Kosten verursachen dürfte.

Die projektierte Einrichtung von Regierungs-Kulturbureaus werden wir mit Dank begrüßen, insofern diese Bureaus sich mit der Regulierung und Eindeichung unsrer Flußläufe und anderen Arbeiten allgemeinen Interesses beschäftigen sollten. Für die Ausführung privater Aufträge dürften wir eine genügende Anzahl von technischen Instituten besitzen, — die Regulierung der Flüsse wäre allerdings eine Aufgabe, die durchaus sofort in Angriff genommen werden müßte, weil sich viel Kulturland durch sie gewinnen ließe und weil die Ausführung solcher Arbeiten von Jahr zu Jahr teurer und einmal vielleicht unmöglich werden könnte.

Gestatten Sie mir nun, m. H., ein Thema zu besprechen, das Sie interessieren und im Laufe der nächsten Jahre noch häufig Ihre Aufmerksamkeit in der Tagespresse und in der Literatur in Anspruch nehmen wird.

### Der russisch-deutsche Handelsvertrag

läuft zwar erst mit dem Jahre 1917 ab, — jedoch schon jetzt wird auf beiden Seiten eifrig an der Vorbereitung des neuen Vertrages gearbeitet. Auch die Oekonomische Sozietät ist zur Mitarbeit aufgefordert worden, sodaß ich mich in dieses schwierige Gebiet habe einarbeiten müssen.

Heute kann ich nur kurz die Hauptgesichtspunkte geltend machen, die sich für uns und unsere Landwirtschaft aus dem Handelsverhältnis zwischen Rußland und Deutschland ergeben. Es ist bekannt, daß in Deutschland der Gegensatz zwischen den Agrariern und ihren Gegnern den Hauptpol der politischen Kämpfe bildet. In Rußland sind die Interessen der Landwirtschaft denen der Industrie gegenüber noch wenig klargestellt und schlecht vertreten, doch auch hier wird die Zeit erregter Kämpfe kommen. Der erste Handelsvertrag zwischen Rußland und Deutschland wurde im Januar 1894, der zweite im Juli 1904 abgeschlossen. Dem ersten ging ein schwerer Zollkrieg voraus, während dessen beide Staaten ihre bis dahin gültigen Zollsätze um 50% erhöhten. Der Vertrag von 1894 — während der Ära Caprivi abgeschlossen — ist von den deutschen Agrariern immer aufs schwerste getadelt worden — ja die Zollverhandlungen gaben erst den eigentlichen Anlaß zur Gründung des „Bundes der Landwirte“. Der Vertrag enthielt bedeutend geringere Zollsätze auf Getreide auf deutscher Seite und auf Industrieprodukte auf russischer Seite. Der zweite jetzt herrschende Vertrag des Jahres 1904 wurde unter dem Fürsten Bülow unter starkem agrarischen Druck auf deutscher Seite abgeschlossen: er enthält sehr hohe Getreidezölle auf deutscher, sehr hohe Industriezölle auf russischer Seite. Vor Abschluß des Vertrages wurde in Deutschland durch Gesetz vom Dezember 1902 in einem allgemeinen Zolltarif der Mindestbetrag der Getreidezölle festgesetzt, ein Verfahren, das von russischer Seite Deutschland zum schweren Vorwurf gemacht wurde und dahin führte, daß Rußland gleichfalls einen neuen allgemeinen Tarif im Januar 1903 aufstellte, der für viele wichtige Waren bedeutende Steigerungen aufwies, auch für Metalle, Gewebe und Galanteriewaren einen Zuschlag von

20 % für die Landgrenze gegenüber der Seegrenze. In den nun folgenden Verhandlungen, die  $1\frac{1}{2}$  Jahre dauerten, gab Deutschland hinsichtlich der Getreidezölle nicht nach, sie wurden für Weizen von 26·5 auf 41·7 Kop. pro Pud, für Roggen und Hafer von 26·5 auf 37·5 Kop., für Braugerste von 15·2 auf 30·3 Kop. erhöht. Nur für Futtergerste auf 9·3 Kop. herabgesetzt. Die dicht vor den Handelsverträgen in Rußland eingeführten Veterinärgeetze, die mit den Steuern auf das sogenannte Handels- und häusliche Vieh durchgeführt werden sollten, wurden von deutscher Seite für nicht genügend anerkannt und der Import lebenden Viehs außer einem gewissen Schweinekontingent ausgeschlossen, der Import von Fleisch aber durch die besonderen Schutzmaßregeln so gut wie verhindert. Russischerseits wurde diesen Bestimmungen nach langem Kampfe zugestimmt, dagegen wurden aber für die Industriewaren die meisten Bestimmungen des für den Zweck des Kampfes hochhinaufgeschraubten allgemeinen Zolltarifs aufrecht erhalten. Wie der offizielle Bericht anerkennt, wurde die Gesamtheit der Zollerhöhungen durch den deutschen Konventionaltarif auf 13·6 Mill. Rbl. geschätzt und daraufhin durch den russischen Tarif eine etwa gleiche Neubelastung des Imports aus Deutschland in Aussicht genommen und demgemäß wurden die einzelnen Posten gegen den Vertrag von 1894 wesentlich erhöht. Da der Tarif absichtlich und künstlich hochgeschraubt wurde so nahmen seine Sätze vielfach den Charakter von Prohibitivzöllen an, ohne daß vorher konstatiert worden wäre, ob der Ausschluß der betreffenden Artikel für Rußland wirtschaftlich möglich sei.

Es muß nun die Frage beantwortet werden, wie der gegenwärtig bestehende und 1917 ablaufende Zolltarif auf die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands gewirkt hat?

Wenn man ihn in kurzen Worten charakterisieren soll, so muß gesagt werden, daß Rußland in der Bewertung aller seiner fertigen Produkte auf das schwerste gehindert wird, daß es diejenigen Werte, die es selbst zu weiterer Produktion brauchen könnte und sollte, billig an Deutschland abgibt und daß es

die Produktionsmittel, die es aus Deutschland braucht und bezieht, durch seinen Zolltarif aufs höchste verteuert.

Daß in dieser Auffassung keine Übertreibung liegt, soll in folgendem nachgewiesen werden:

Ein Export von Industrieerzeugnissen aus Rußland findet in irgend einem in Betracht kommenden Maße nur nach Osten hin statt, mit der entwickelten westeuropäischen Industrie kann die russische erfolgreich nicht konkurrieren. Das Hauptbedürfnis des Exports nach Westeuropa und darunter in erster Linie nach Deutschland bezieht sich daher auf Produkte des Ackerbaus, der Viehzucht und der Forstwirtschaft. Von ihnen sind die des Ackerbaus, wie wir sahen, mit sehr hohen Zöllen belegt, die der Viehzucht — abgesehen von der Ausnahme des letzten Jahres — fast ausgeschlossen und die der Forstwirtschaft durch genaue Bestimmungen mit Zöllen belastet und in ihrer Bearbeitung beschränkt. Beachten wir dabei, daß Olfuchen und Kleie zollfrei, futtermittel zu einem sehr geringen Zollsatz in Deutschland eingeführt werden, so sehen wir das fest durchgeführte Prinzip, daß zum Gebrauch fertige oder veredelte Produkte unter Erleichterungen oder garnicht, die der Veredelung fähigen Produkte aber gern genommen werden. Olfuchen und Kleie, die der russische Landwirt wohl brauchen könnte, um billig Fleisch und Milch zu erzeugen und in noch höherem Maße brauchen würde, wenn er nach außen Absatz für seine Produkte hätte, gehen an ihm vorbei nach Westeuropa. In Kopenhagen, Danzig und Stettin sind die russischen Futtermittel zu den gleichen Preisen, aber in besserer Qualität, als bei uns zu haben. Der vor einigen Jahren eingeführte teurere Eisenbahn-Exporttarif hat sich in keiner Weise bewährt, weil er Hauptzentren, wie Petersburg, Riga und Reval schwer benachteiligt und dabei leicht umgangen werden kann.

Den Veredelungsprozeß, d. h. die Umwandlung in Milch und Fleisch nimmt der deutsche Landwirt vor und produziert so viel, daß nur ganz ausnahmsweise, wie in den letzten zwei Jahren eine Öffnung der Grenzen für Fleisch nötig wird. Da das Korn unter hohem Zolle steht, die Futtermittel aber nicht, so ergibt sich

das glänzende Resultat, daß das Korn, das sonst zu Futterzwecken verwandt werden würde und müßte, direkt zur menschlichen Nahrung verwandt, ja sogar — und das ist das Erstaunlichste — in sehr großen Mengen exportiert werden kann!

Zur Stütze dieses Exports ist ein System behilflich, das als das der „Einfuhrscheine“ bezeichnet wird. Wenn Roggen aus Ostdeutschland ausgeführt wird, so erhält der Exporteur den Zollbetrag in Form eines Scheines ausgezahlt, den er weitergibt und durch den dann der Zoll für den etwa nach Mannheim importierten Weizen entrichtet wird. Hierdurch erspart man die teure Fracht vom Osten nach dem Westen, bewirkt aber zugleich, daß der exportierte Roggen in andern Staaten, darunter merkwürdiger Weise auch in Rußland konkurrenzfähig ist. Während im Jahre 1903 in Deutschland 853 790 Tonnen eingeführt und 222 384 Tonnen ausgeführt wurden, betrug die Einfuhr 1912 nur noch 332 994 Tonnen, die Ausfuhr dagegen 811 673 Tonnen. Das bedeutet eine Steigerung der Aktivität um 1 090 085 Tonnen oder mehr als 60 Millionen Pud! Der Export Rußlands nach Dänemark und den skandinavischen Staaten ist in ständigem Rückgang, der Deutschlands in rapidem Steigen begriffen. Der Roggenexport Rußlands nach Norwegen ist von 1905 bis 1910 auf ein Drittel hinabgegangen, der Deutschlands hat sich vervierfacht! Die Ausfuhr an Roggen von Rußland nach Deutschland betrug im ersten Halbjahr 1912 4·5 Mill. Pud, im ersten Halbjahr 1913 aber nur noch 1·3 Mill. Pud.

Der Export Deutschlands nach Rußland, den noch neulich einer der Herren Minister in Abgeordnetenhaus für eine normale Erscheinung erklärte, wird von Rußland mit Recht als eine durchaus anormale empfunden. Diese Auffassung wird noch dadurch bestärkt, daß dieser Export zum großen Teil an Mühlen geht, die sich dicht an der Grenze befinden, die den Roggen, für den sie den Zollbetrag zurückerhalten haben, nur zur Hälfte ausmahlen und den Rest als Kleie zollfrei nach Deutschland zurücksenden. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat sich neulich mit diesem Vorkommnis beschäftigt, sodaß zu hoffen steht, daß diese inforrekte Ausnutzung der

Zollverhältnisse und des Einfuhrscheinsystems, die Deutschland sowohl wie Rußland schweren Schaden bringt, nächstens beseitigt werden wird. Der Roggen-Export Deutschlands nach Rußland betrug in den ersten 10 Monaten des Jahres 1913  $10\frac{1}{2}$  Mill. Pud!

Wir sehen also die deutsche Roggenproduktion und den deutschen Export mächtig anschwellen, den russischen Export und wohl auch den russischen Roggenertrag — letzteres läßt sich nicht genau konstatieren, wohl aber mutmaßen — zurückgehen. Enorme Dimensionen hat dagegen der Export der russischen Futtergerste angenommen, er stieg von 91 Mill. Pud im Jahre 1906 auf 199·9 Mill. Pud im Jahre 1911, — eine wahrhaft riesige Zahl, für die wir den richtigen Maßstab finden, wenn wir sie z. B. mit dem Weizenexport vergleichen, für den ich als höchste Zahl (1910) 91 Mill. Pud gefunden habe. Im Jahre 1890 betrug der gesammte Gerstenerport inklusive Braugerste nur 22 Mill. Pud, — er hat sich seitdem mehr als verzehnfacht, wobei auf die Braugerste 1911 nur 53 Mill. Pud fallen.

Wir kommen hiernach zum Resultat, daß Rußland auf die Produktion eines minderwertigen Getreides, der Futtergerste, sich im Besonderen hat konzentrieren müssen, daß der Export des Roggens zurückgeht, daß Rußland auf den meisten ausländischen Märkten verloren hat, daß Ölkuchen und Kleie in großem Umfange ausgeführt werden, daß der Export von Fleisch und lebendem Vieh ausgeschlossen, der von bearbeitetem Holze sehr erschwert ist. Hiernach ist der Schluß wohl berechtigt, daß Rußland die Produktion der Rohmaterialien, Deutschland der Prozeß der Veredelung vorbehalten ist!

Wie aus dem bisher Angeführten schon hervorging und wie sich durch viele Zahlen erläutern ließe, deren Ausführung hier zu weit führen würde, ist die Entwicklung, die die Landwirtschaft Deutschlands seit dem letzten Handelsvertrage genommen hat, eine wahrhaft glänzende! Eine entsprechende Entwicklung der Industrie steht ihr zur Seite. Es sei noch angeführt daß die enorme Steigerung des Roggenertrages auf fast derselben Fläche ausgeführt worden ist, sie ist von 6 Mill. Tonnen im Jahre 1890 auf 11 Mill. Tonnen

im Jahre 1910 gestiegen! Die Roggenernte im Jahre 1910 betrug im Durchschnitt 17 Doppelzentner pro Hektar, die russische Durchschnittsernte 7·7 Doppelzentner!

In der einschlägigen russischen Literatur, in der Presse und in Vorträgen wird häufig ein schweres Verdammungsurteil über die deutschen Agrarier gefällt, durch das ihnen nicht nur vorgeworfen wird, daß sie durch ihre „eigennützige“ Tarifpolitik Rußland schwer schädigten, sondern auch, daß sie dem deutschen Volk schwere Lasten auferlegten. Der letztere Vorwurf sollte von Außenstehenden nicht erhoben werden, da eine Schwächung des deutschen Volkes sie nicht betrifft, er dürfte aber auch insofern kaum berechtigt sein, als der enorm wachsende Reichtum Deutschlands das Gegenteil beweist und die Last tatsächlich leicht getragen wird. Was Rußland betrifft, so liegt der Handelsvertrag allerdings als schwere Last auf seiner wirtschaftlichen Entwicklung! Ist es aber gerecht und klug, die Wahrnehmung deutscher Interessen den Agrariern zum schweren Vorwurf zu machen? Wäre es nicht gerechter und erfolgsversprechender, es ihnen gleich zu tun und der agrarischen Macht eine gleiche Macht entgegenzusetzen? Mir würde das unbedingt richtiger erscheinen! Wenn rechtzeitig ein „Bund der Landwirte“ in Rußland gegründet worden wäre — oder wenn das noch heute geschähe —, mit wieviel größerem Erfolge würde unsere Regierung dann auftreten können, wieviel mehr würden die landwirtschaftlichen Interessen, die doch in Rußland die vorwiegenden sind, klargestellt und begründet werden! Und weiter — wie viel mehr könnten die allgemeinen Interessen der Landwirtschaft von einzelnen Spezialinteressen getrennt werden, die man jetzt fälschlich für allgemeine ausgibt, wenn eine große wirtschaftspolitische Partei die Verantwortung für jeden Einzelvorschlag trüge und Rücksicht auf ihre Mitglieder zu nehmen gezwungen wäre! Als Beispiel dafür können die russischen Differentialtarife für Korn dienen: sie sind eingeführt worden, um dem Interesse des Reichszentrums zu dienen, sie beeinträchtigen die Landwirtschaft der westlichen Grenzmarken aufs Schwerste, indem sie deren Kornbau unter den Druck des weit im Osten unter ganz andern Bedingungen erzeugten Getreides beugen, indem

sie Gegenden mit ganz verschiedenen natürlichen und historischen Bedingungen auf ein Niveau bringen und im Effekt dem Osten nichts nützen, sondern sogar die ganze russische Landwirtschaft dem berechtigten Druck der deutschen Kornzölle aussetzen! Denn es ist klar, daß die deutschen Kornzölle von dem Moment eine weitgehende Berechtigung erlangten, als man es unternahm, die natürlichen Unterschiede und Produktionsbedingungen zu vernichten und Deutschland unter Zahlung seitens des Staates unter den künstlichen Druck des an der Wolga auf tausenden von Wersten erzeugten Kornes zu setzen. In Deutschland wurden zur Caprivischen Zeit Staffeltarife auf Korn eingeführt, aber nach einem Jahre wurden sie auf Verlangen des Bundes der Landwirte aufgehoben, weil man sofort einsah, daß es nicht statthaft sei, einen Teil der Landwirte — durch künstliche Mittel auf Kosten eines anderen Teiles zu begünstigen! Ein weiteres Beispiel würde sich ergeben, wenn, wie man jetzt proponiert, der Fleischimport nach Deutschland verlangt wird und gleichzeitig ein Verkehr mit Kühlhäusern und Eiswaggons von Kurgan und dem Kaukasus her bis zur deutschen Grenze eingeführt würde. Die deutsche Regierung könnte und dürfte auf einen solchen Vorschlag nicht eingehen und müßte ihre Grenzen geschlossen halten, während sie auf einen mäßigen, eventuell kontingentierten, auf dem natürlichen Verkehr beruhenden Import aus den Grenzprovinzen Rußlands vielleicht angesichts des deutschen Fleischbedarfes einzugehen gezwungen sein würde. In beiden Fällen ist es der Mangel einer umfassenden Interessenvertretung der Landwirte Rußlands, die solche Erscheinungen ermöglicht, die um angeblicher Vorteile einzelner Gegenden willen die Gesamtheit schädigen! Sowohl im Falle des Getreide-, wie in dem des Fleischports müßte es Rußland gleichgültig sein, von wo der Export stattfindet, wenn er nur überhaupt stattfindet, da ein Ausgleich innerhalb des Reiches sich von selbst entwickeln muß, während jeder künstliche und gewaltsame Druck auf die Grenzen einen Gegendruck im Auslande erzeugen muß!

Wir haben noch die Frage zu erörtern, welchen Einfluß die Industriezölle auf die Entwicklung Rußlands gehabt haben. Es wurde schon darauf hinge-

wiesen, daß sie die Produktionsmittel, die Rußland braucht, ihm aufs Höchste verteuern.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe erklärt in einem Memorial vom 11. Sept. 1911, daß „unser Zolltarif für kompliziertere landwirtschaftliche Maschinen sich in vollem Widerspruch mit den elementarsten Forderungen befindet, nach welchen die fertigen Fabrikate mit einem höheren Zoll belegt sein müssen, als das Rohmaterial.“ In der Tat finden wir, daß landwirtschaftliche Maschinen mit 75 Kop. pro Pud verzollt werden, das zu ihrer Herstellung erforderliche Material aber einen Zoll von 75 Kop. bis zu 1 Rbl. 50 Kop. pro Pud für Eisen und Stahl, für Maschinenteile aus Gußeisen von 2 Rbl. 10 Kop. und für einige fertige Teile von 4 Rbl. 20, für kupferne Teile von 5 Rbl. bis 7 Rbl. 10 Kop. pro Pud trägt. Hiermit ist das Unglück aber noch längst nicht erschöpft, da der Kreis der landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen sehr eng gezogen ist. Wenn ich mir zum Beispiel einen einfachen Eisenschrank zum Backen der Magermilch zu Tworog machen lasse, — es ist das keine komplizierte Maschine —, so unterliegt das Material einem Zolle von 1 Rbl. 5 Kop. pro Pud, wenn ich mir einen Dampfkessel für meine Meierei oder Holzsägerei beziehe, so beträgt der Zoll 2 Rbl. 10 Kop. pro Pud usw.

Warum werden nun solche einfache Geräte und Materialien aus dem Auslande bezogen? Weil der Eisen- und Gußeisenhunger in Rußland solche Dimensionen angenommen hat, daß auf eine Ausführung im Reich — abgesehen von der ungenügenden Anzahl der Fabriken — vielfach nicht gerechnet werden kann. Der Import von Maschinen und Apparaten ist gewachsen von 8 Mill. Pud im Jahre 1907 auf 19 Mill. Pud im Jahre 1912. Der Grund hierfür liegt vorwiegend im mangelnden Rohmaterial. Die Syndizierung der großen Fabriken im Süden hat dahin geführt, daß trotz ständig steigender Nachfrage die Abgabe an Gußeisen nur in geringem Maße wächst, weil die Fabriken den weitaus größten Anteil ihrer Gußeisenproduktion selbst verarbeiten, neue verarbeitende Fabriken sich aber nicht bilden können.

Auch wenn eine Ausführung im Reiche übernommen

wird, so ist dem Besteller dabei wenig geholfen, da die Preise die natürliche Neigung haben zu wachsen, bis sie sich dem Auslandpreise plus Schutz Zoll nähern. Von dem Vertreter einer in Deutschland und hier arbeitenden Firma ist mir als etwas Selbstverständliches gesagt worden, daß alle einfachen Eisenprodukte, wie Schienen, durchlochte Eisenstangen und dergl. hier einen Rubel kosten, wo in Deutschland eine Mark verlangt wird, daß aber alle feineren Arbeiten, zu denen schon angepaßte Winkelisen usw. gehören, noch höher bewertet werden! Jeder, der mit Bestellungen hier und im Auslande zu tun gehabt, wird das bestätigen!

Da dürfte wohl die Frage erlaubt sein, wie die Landwirtschaft in Rußland die Konkurrenz mit dem Auslande aushalten und im gewünschten Maße „aufblühen“ soll?

Die Statistik beweist es, welche Opfer der Produzent in Rußland tragen muß. Der Import von Industrieerzeugnissen aus Deutschland betrug 1910 — 449,7 Mill. Rubel, wovon Rohstoffe und Halbfabrikate 208 Mill. Rbl. betragen, die Ganzfabrikate 205 Mill. Rbl.

Diesen Verhältnissen gegenüber, die als schwerste Bürde auf dem arbeitenden und nach Entwicklung strebenden Reiche ruhen, ist der Optimismus unverständlich, wie er sich in dem Budgetbericht des Herrn Finanzministers äußert; er erklärt, die Kaufkraft im Lande sei so ungeheuer gewachsen, daß die Industrie sie nicht mehr befriedigen könne! Man könnte wohl mit mehr Recht sagen: es ist interessant und bewunderungswürdig, daß die Landwirtschaft — die Industrie findet bei Neugründungen wohl eher ihre Rechnung — noch den Mut hat, ihre geringen Mittel an die ins Maßlose verteuerten Geräte, Maschinen und Werkzeuge zu wenden! Es liegt ja auch auf der Hand, daß die etwa 2½ Millionen Industriearbeiter die Bedürfnisse der täglich wachsenden Riesenbevölkerung des Reichs nicht befriedigen können und daß entweder eine Vergrößerung der Industrie bei Bedingungen, die dem Konsumenten den Kauf ermöglichen, stattfinden muß oder eine Öffnung der Grenzen bis zu dem Zeitpunkt, wo die Industrie in genügendem Maße und zu entsprechenden Preisen wird liefern können.

Historisch ist die unglückliche gegenwärtige Sachlage dadurch entstanden, daß einerseits aus Ränküne gegen die Agrarzölle Deutschlands, andererseits aus fiskalischen Gründen der Tarif von 1904 festgesetzt worden ist, — also aus Motiven, die, wo es sich um Lebensinteressen des Reichs handelt, keine Wirkung äußern dürften.

Was soll nun in Bezug auf den kommenden Handelsvertrag geschehen? In der allerletzten Zeit hat der Herr Staatssekretär des Innern im deutschen Reichstag erklärt, daß Deutschland mit den bisherigen Verhältnissen zufrieden, auf ähnlicher Basis den neuen Handelsvertrag abschließen wolle. Es könnte einen befremden, daß von deutscher Seite nicht eine Herabsetzung der hohen Industriezölle zu fordern in Aussicht genommen wird. Wir haben jedoch gesehen, daß die als Prohibitivzölle oder hohe Schutzzölle gedachten russischen Tarife eine immer steigende Einfuhr deutscher Industrieartikel nicht gehindert haben. Da der Zoll lediglich vom russischen Konsumenten getragen wird und er geeignet ist, die Entwicklung Rußlands in landwirtschaftlicher und industrieller Beziehung sehr zu schädigen, ist der Standpunkt des Herrn Staatssekretärs vielleicht kein unrichtiger! Um so mehr Grund wird Rußland jedoch haben, sich um eine vollständig neue Basis für den Handelsvertrag zu bemühen! Der Hauptgesichtspunkt sollte sein, sich nur durch die wirklichen russischen Interessen und weder durch Vergeltungsabsichten, noch fiskalische Gesichtspunkte leiten zu lassen! Eine zweite Vorbedingung für ein günstiges Gedeihen der Verhandlungen wäre die Gründung einer wirtschaftspolitischen landwirtschaftlichen Partei für ganz Rußland, die die Interessen der Gesamtlandwirtschaft zu vertreten, in ihrem Sinne und nach ihrem Programm die Wahlen zu beeinflussen, die Politik der Regierung zu stützen und die Verantwortung für eine konsequente agrarische Politik zu übernehmen hätte! Ohne eine solche Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Interessen wird Rußland bei der Regelung der Handelsbeziehungen Deutschland gegenüber stets der schwächere und unterliegende Teil sein!

Des Weiteren wäre es notwendig, ohne alle Veruschung und Geheimnistuerei nur das zu verlangen, was das eigene Bedürfnis Rußlands beansprucht und

auch nur das, was dem Gegner berechtigter Weise zugemutet werden kann. Daraus sollte folgen, daß alle diejenigen Maßregeln, die die natürlichen Produktionsbedingungen beider Reiche künstlich verschieben, aufgehoben werden.

Auf Grund einer solchen besonnenen und loyalen Stellungnahme würde sich nachstehendes Programm aufstellen lassen:

1) Die Differentialtarife für Korn wären aufzuheben und durch einfache Pudwertarife zu ersetzen, weil sie die natürlichen Produktionsbedingungen verschieben, jede Abwehr des russischen Kornes seitens Deutschlands rechtfertigen und einzelne Reichsteile auf Kosten anderer begünstigen.

2) Die unterschiedliche Behandlung der Futtermittel, Ölfuchen und Kleie dem Getreide gegenüber, welche Deutschland eine große Fleisch- und Milchproduktion zum Schaden Rußlands ermöglicht, ist durch einen Ausfuhrzoll zu paralisieren und dadurch der Verbleib dieser Futtermittel im Reiche oder ihre höhere Bezahlung im Ausland zu bewirken. Für die ersten Jahre, ehe der Konsum in Rußland genügend erstarkt ist, könnten die Fabriken aus den Zollerträgen und den Reichsmitteln entschädigt werden.

3) Die unterschiedliche Behandlung der Brau- und Futtergerste, die Rußland zur Produktion minderwertiger Erzeugnisse zwingt, ist durch das Verlangen der Gleichstellung der Zollsätze in Deutschland oder durch einen Ausfuhrzoll zu beseitigen.

4) Wenn Deutschland sich zur Abschaffung seines Einfuhrscheinsystems nicht verstehen sollte, so wären Kornzölle in Rußland für ausländisches Korn einzuführen, resp. die schon eingeführten Zölle beizubehalten.

5) Der Kornerport hätte obligatorisch durch die staatlichen Elevatoren zu erfolgen, welche für die Reinheit des Kornes und die sonstige Qualität des Exportguts zu verantworten hätten. Dieses ist notwendig, weil die Vermischung des russischen Kornes mit Unkraut die Hauptursache dafür ist, daß Rußland auf dem englischen Markte von Kanada und Argentinien geschlagen worden ist. Um die großen Schwankungen in den Kornpreisen zu vermeiden und den Export stabil

zu machen, würde ein Kornerportmonopol des Staates, dem seitens Deutschlands sicher ein Kornimportmonopol nach den Gedanken des Grafen Kanitz gegenübergestellt werden würde, das beste Mittel sein; da ein solcher Plan sich jedoch aus verschiedenen Gründen nicht würde verwirklichen lassen, so wäre der obligatorische Export durch staatliche und kommunale Elevatoren ein wesentliches Hilfsmittel.

6) Der Versuch, die deutschen Kornzölle zu beseitigen, muß aufgegeben werden, da er hoffnungslos wäre und es auch zweifelhaft ist, ob der Zoll in irgend einer Weise dem russischen Produzenten zur Last fällt, wenn die mit ihm verbundenen Mißbräuche an der Grenze und die schlimmsten Schäden des Einfuhrscheinsystems durch einen russischen Importzoll beseitigt sein werden, namentlich aber, wenn das Einfuhrscheinsystem aufgegeben werden sollte. Da es Deutschland nicht am Zoll als solchem, sondern daran liegt, daß die inneren Kornpreise nicht durch die Konkurrenz aus wenig kultivierten Gegenden Rußlands unter den Produktionspreis gedrückt werden, so müßte die ganze Politik Rußlands dahin gehen, die Kornpreise im Innern zu heben, den unnatürlichen durch die Differentialtarife bewirkten Druck zu beseitigen, durch eine mit dem Elevatorenbetrieb verbundene vorsichtige Verkaufspolitik die Preise zu erhöhen, und Deutschland durch Entziehung der billigen Futtermittel zu größerem Kornverbrauch im Innern zu zwingen. Nur wenn die Preise in Rußland sich erhöhen und demgemäß der Preis des verzollten Korns in Deutschland zu hoch wird, kann mit Recht eine Aufhebung der Zölle verlangt werden. In keinem Falle aber dürfen hohe russische Industriezölle zur Bekämpfung des deutschen Kornzolls aufgestellt werden —, das Resultat würde wiederum nur eine schwere Belastung der russischen Landwirtschaft durch Verteuerung ihrer Produktionsmittel sein.

7) Ein Vieh- und Fleischerport nach Deutschland wäre nicht auf die gewerbliche Viehzucht des Südostens und Ostens zu begründen, weil sie der Kultur allmählich weichen muß und zu spätreifes Material bietet, auch Deutschland mit Seuchen bedrohen würde. Er wäre vielmehr aus der kulturellen Viehhaltung des

Westens zu entwickeln, die zunächst ein geringes, allmählich aber ein steigendes Quantum auf den deutschen Markt bringen könnte. Der Erfolg für den inneren Markt Rußlands wäre der gleiche, da die großen Absatzorte Petersburg, Moskau, Warschau dadurch entlastet werden würden. Die Ostseeprovinzen, die fast seuchenfrei sind, und, anders als Polen, keinen Viehbezug aus dem Osten haben, wären der geeignetste Reichsteil, um den allmählich sich entwickelnden Fleischexport nach Deutschland ins Leben zu rufen. Dazu würde aber gehören, daß die Veterinärgeetze von 1902 und 1903 nunmehr wirklich durchgeführt werden. Die damals auferlegte an sich sehr bedenkliche Steuer auf das Schlachtvieh, dem noch eine Besteuerung auf die Viehhaltung überhaupt angeschlossen werden soll, hatte ihre einzige Motivierung in der Notwendigkeit verstärkten Seuchenschutzes. Nun wird die Steuer seit langen Jahren bezahlt und verschwindet gegen das Gesetz im Reichstaschel, — von der Seuchenentschädigung und der Einrichtung des von uns verlangten Institutes für Tuberkulosebekämpfung ist aber noch immer nichts zu hören. Wir können nicht annehmen, daß man in Deutschland in Unkenntnis über diese Verhältnisse ist, — noch in erster Stunde wären die notwendigen Maßnahmen auf dem Gebiete des Veterinärwesens wenigstens im Westen des Reichs und speziell in den Ostseeprovinzen durchzuführen. Ohne Staatssubventionen, ohne Exporttarife und andere künstliche Maßregeln wäre die Erlaubnis zum Fleisch- und Viehimport nach Deutschland dann vielleicht zu erreichen.

8) Auf dem schwierigen Gebiete der Industriezölle hätten genaue Untersuchungen stattzufinden, durch die festzustellen wäre, welche Zölle unbedingt notwendig wären, wobei alle gebräuchlichen Phrasen über die „vaterländische Industrie“ auf ihren wirklichen Wert geprüft werden müßten.

Dabei wäre eine denkbar mögliche Zollfreiheit im Interesse nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch der Industrie selbst anzustreben, Zölle aber namentlich dort beizubehalten, wo ausländische Syndikate den russischen Markt mit Schleuderpreisen zu überschwemmen suchen könnten, andererseits alle Zölle zu streichen, die russischen

Syndikaten die Möglichkeit einer Ausnutzung der Konsumenten gewähren oder auch die verarbeitende russische Industrie beeinträchtigen. Im Allgemeinen wird es dem russischen Staate vorteilhafter sein, einzelne Industrien, die sich entwickeln sollen und noch nicht bestehen können, nach Maßgabe der gelieferten Produkte zu unterstützen, als im Allgemeinen hohe Zölle beizubehalten.

9) Da, wie mehrfach erwähnt, die Ranfune die schlimmste und gefährlichste Basis für Zollverhandlungen bietet, so müßten alle Drohungen mit dem Verbot der Feldarbeit in Deutschland an die polnischen Arbeiter fortfallen, — zu einem Ziele würden sie nicht führen, wohl aber die Handelsbeziehungen vielleicht auf weiten andern Gebieten vergiften.

Wenn ich Sie, m. H., zu lange mit meinen Ausführungen hinhielt, so bitte ich Sie das mit der Weitschichtigkeit des Gebiets zu entschuldigen, in das Ihnen einen Einblick zu geben ich mich bemüht habe. So gern ich mich bloß referierend verhalten hätte, weil ein Urteil in diesen schwierigen Gebieten teils verfrüht, teils zu wenig begründet erscheinen dürfte, so konnte ich doch nicht anders, als mich auf den Standpunkt stellen, den die Interessen der russischen Landwirtschaft, als ein Ganzes genommen, unbedingt erfordern.

